

Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 30

Sonntag, den 13. April 1924

49. Jahrgang

Die Wahlen in Italien.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Rom, 8. April.

Mussolini ist Sieger geblieben in der Wahlkämpfe am 6. April. Freilich war das vorauszusehen, seit der Stunde, da die Regierung die Wahlreform, die nach dem Staatssekretär Acerbo getauft worden ist, dem Parlamente überreichte. Aber der Sieg ist doch weitaus größer, als man ihn erwarten mochte. Der Zulauf zu den Urnen war diesmal erheblicher, als jemals bei irgend einer Wahl. 1921 hatten kaum 51 Prozent der Wahlberechtigten ihren Stimmzettel abgegeben, diesmal sind 62 Prozent zur Urne gegangen. 64 Prozent aller abgegebenen Stimmen entfallen auf die nationale Liste, das heißt, die überwiegende Mehrheit aller Wähler hat sich zugunsten der Regierung ausgesprochen. Noch sind die Einzelergebnisse der Wahlen nicht bekannt. Doch steht das allgemeine Bild bereits klar vor uns. Hin und wieder mögen die Faschisten Ungelbsamkeit bekundet haben, wie es ja bei Parteien, die soviel junges Blut in den Adern haben, wie die Faschisten, verständlich sein mag. Man wird sich auch nicht wundern dürfen, wenn die Gegner in diese Kerbe hauen. Es mag immerhin Anstoß erregt haben, daß die Statthalter fast überall das faschistische Abzeichen im Knopfloch zur Schau trugen, als sie ihr Amt als Präfekten auszuüben hatten. Allein sie redeten sich damit aus, daß eben der Faschismus die Staatsautorität, demnach ihre eigene, wieder zu Ehren gebracht habe. Ueberhaupt stand der faschistische Partei der ganze Regierungsapparat zur Verfügung, während die oppositionellen Parteien den Eindruck erwecken mochten, als ob sie

auf jegliche Kundgebung ihrer Gesinnung von vorneherein Verzicht geleistet hätten; man sah keine Maueranschläge dieser Gruppen, hörte keine Wahlrede, es kam kaum etwas von Versammlungen. All das besorgten eben fast nur die Faschisten. Und die Regierung arbeitete keineswegs hinter den Kulissen, sondern ganz offen und ehrlich zugunsten ihrer Leute, die sich sogar den Poststempel für die ganze Wahlperiode zu Reklamezwecken gepachtet hatten, sodaß neben dem Stempel auf dem Fähnlein das Vikorenstabbündel und die eindringliche Mahnung, nur der nationalen Liste die Stimmen zu geben, zu sehen war. Die faschistische Partei hatte eben die, fast möchten wir sagen, geniale Idee gehabt, das Fähnlein, das jeder man für seine Propaganda käuflich erwerben kann, einmal zugunsten des Faschismus flattern zu lassen, und die Regierung hat nichts dagegen gehabt, zumal diese Reklame weder gegen das Vaterland, noch gegen das Ministerium Mussolini verstößt.

Sehr hoch war überall im Lande der Hundertsatz der Wähler, die zur Urne gingen. Ja viel höher, als in früheren Zeiten. Freilich weniger in den großen Städten, wo man in solchen Dingen etwas gleichgültig, wenn nicht geradezu skeptisch ist, und auch nicht im Gebirge, wo der Winter noch immer nicht weichen will. In Rom gingen 52% der Wahlberechtigten zur Urne, in Bologna, Cremona und Mantua über 80%, in Loreto Aprutino, ausgerechnet im Wahlkreis des Staatssekretärs Acerbo, des Vaters des neuen Wahlgesetzes, sogar 96%. Die stärkste Wahlbeteiligung gab es in Emilia, Toscana, Ligurien, im Veneto, in Apulien, in den Abruzzen und in der Lombardei. Gut war die Beteiligung in Latium, in Campanien (Neapel), in Latium, Umbrien und Piemont, sowie in Sizilien,

wo fast wälder erwarten die überwältigende Mehrheit für die nationale Liste gestimmt hat.

Es gab also diesmal eine größere Wahlbeteiligung, sehr wenig Zwischenfälle, gute Zucht und Ordnung und vor allem einen großen Nachsieg der Faschisten. Darin liegt die große Bedeutung dieser Wahlen. Die Regierung braucht daher nicht, wie es bisher üblich war, erst mit den Parteien und Fraktionen der neuen Kammer zu feilschen, um sich eine Mehrheit zu zimmern, sie ist frei und kann ihr Programm, das nicht erst von heute ist, durchführen.

Die Oppositionsparteien, die sehr schlecht abgeschnitten haben, führen natürlich gegen die Wahlen allerlei ins Feld, was wir der Objektivität halber hier buchen wollen. Sie behaupten, die Wählermassen wären in großem Maße eingeschüchtert worden, es seien sogar in Privatwohnungen Gewalttaten ausgeführt worden u. dgl. mehr. Als Beweis dient ihnen die oben bereits erwähnte Tatsache, daß in den großen Städten der Opposition mancher Happen zugefallen ist, weil dort, wie sie sagen, die Kontrolle der ungesetzlichen Handlungen leichter ist, als in kleineren Orten. Die verfassungstreue Opposition, die sich um Amendola, den Leiter des römischen Blattes „Il Mondo“, schart, erblickt nunmehr ihre Aufgabe darin, das Land wieder zum normalen politischen Leben und zur Freiheit zurückzuführen. Sie verstehen eben etwas anderes unter diesen Begriffen als die Gefolgschaft Mussolinis und sind vor allem unzufrieden, daß ihnen das Glück wenig lächelte. Denn sie, die Verfassungstreuen im Reigen der Opposition, haben herzlich schlecht abgeschnitten, kaum mehr Stimmen auf ihre Liste vereinigt als die Republikaner, die in Bezug auf den Erfolg an letzter Stelle stehen. Betrachtet man die Erfolge der

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Peking.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

XXVII. Ein Trauerfall in China.

II.

So lange das Füllen und Schließen des Sarges dauert, spielen im Hofe die Musikanten. Sie schlagen auf die im Torbogen stehende Riesentrommel mit braunschwarzer Lackverzierung, blasen die Fiedle oder eine Art Posaune, richtiger, und spielen ein Instrument, das unserem Triangel ähnelt. Die nächsten weiblichen Verwandten müssen knien, die Augen mit der Hand beschatten, laut jammern, schreien und ein kurzes, sehr altes Stofgebete wiederholen bis der Silbernagel eins geworden mit der Silberplatte.

Der Sarg selbst muß genau in der Mitte des Raumes stehen und steht nach unseren Begriffen verkehrt, das will sagen mit dem Kopfe gegen die Tür zu. Da zu Häupten steht der Opfertisch mit zwei brennenden Wachskerzen und einer Leuchte in der Mitte, die an unser ewiges Licht erinnert. In einem Bronzegefäß liegen außerdem die Weihrauchopferkerzen und abends, sobald aus dem Gasthaus die Speisen gebracht wurden, die auch den Gästen geboten werden, sucht man die Lieblingsgerichte des Toten aus und stellt sie im besten Porzellan vorne auf den Opfertisch.

In einiger geringer Entfernung davon liegt das Opfertischen und jeder Besucher muß dort „Ko tow“ die zeremonielle Begrüßungsformel der Japaner erinnern, da man auch beim „Ko tow“ kniet.

Vom Sarge sieht man nun nur noch die Kopfseite, denn ein Vorhang wird zugezogen und hinter ihm, an der linken Sargseite, kniet der Sohn die ganze Zeit, während die Besucher drei Verbengungen dem Toten und eine ihm machen. Gute Freunde können sich von dem Diener hinter den Vorhang geleiten lassen, um dem Sohne ihr Beileid auszusprechen, doch wenn eine Tochter oder Witwe da ist, muß sie hinter dem Vorhang so lange laut jammern und klagen bis die Besucherin nach hinten geht und sie aufhebt. Dann erst hat sie ihrer Pflicht genügt.

Während die Gäste kommen schlägt bei jedem neuen Gaste brausen im äußersten Hofe die große Trommel an und als Echo, sobald der Gast den Innenhof betritt, die kleinere Janentrommel und während der Besucher den Ko tow macht, spielt die Musik ihre lauten herzerreißenden (und gehörspaltenden) Töne.

Hinter den „Ko tow“ machenden Gästen steht eine grüne Tonschüssel und in ihr viele goldene und silberne Papierschnitten, Taels oder altes Großgeld darstellend; dieses wird nun in Massen verbrannt, auf daß die Geister nicht etwa glauben würden, der Tote hätte kein Geld. Arm zu scheinen dünkt den Chinesen das furchtbarste aller Uebel und „voller Bauch“ soll hier Synonym für „Glück“ sein.

Sehr wichtig ist auch die Frage der Trauerkleider. Am Begräbnistage selbst darf der Sohn nur einen Anzug aus größtem Gradeleinen tragen, die Hofe bleibt unten ungesäumt, damit die Fransen niederhängen; die Schwiegertochter trägt auch solch ein Gewand, doch schon gesäumt und die Enkelinnen müssen rein weiß tragen. Auch erhalten sie ein Abzeichen wie ein rotes

Fünfkronenstück seligen Angebens an der Schulter und dies zeigt an, daß sie erstens noch den Vater besitzen und zweitens zur engsten Verwandtschaft gehören. Eheleute tragen die Ehre in groben Stoff genäht.

Sehr feierlich ist die Ueberführung der Leiche in den Tempel, wo sie, bis der glückliche Tag zur Beerdigung in die Heimatprovinz ins Familiengrab vom Zauberer bestimmt worden ist, stehen bleibt — manchmal nur Wochen, manchmal auch ganze Monate hindurch.

Die Musik spielt, wenn der Sarg gehoben und hinausgetragen wird, wo ihn der ungeheure Kasten aus roter Seide und prachtvoller Goldstickerei erwartet, in den er gehoben wird und nun erst entwickelt sich der Zug. Kleine Jungen in grünen, reich gestickten Umwürfen tragen große Papierlaternen voran; dann folgen Träger, die das dem Toten bestimmte Silber und Gold (aus Papier in Teal- oder Schiffenform) tragen und bei dem eigentlichen endgültigen Leichenzug auch das große Pferd aus Papier, die Gestalten der Diener, der Gefäße, der Speisen und so weiter, die von besonderen Händlern hergestellt und alle an dem Grabe verbrannt werden; noch später tragen einige Männer in alter, malerischer Tracht eine grüne Sänfte, die leer ist und die, nach Ansicht der Chinesen, die Seele oder das zweite „Ich“ enthält und nun folgen neuerdings Laternenträger bis man einen schönen Baldachin daherschwanke sieht. Unter dem geht der Sohn in seiner Gradeleinenkleidung, ohne Hut, von zwei Dienern gestützt, da er in seinem Schmerze angeblich nicht allein gehen kann. Früher galt es als zur guten Sitte gehörig oft stehen zu bleiben und sich in den Staub zu werfen um zu jammern, aber die Gast

Wunderheiten in absteigender Reihe, so ergibt sich folgendes Bild: oben an marschieren die Unitarier (Sozialisten), dann folgen: Popolari, Kommunisten, Maximalisten, verfassungstreue Opposition und Republikaner. Alle zusammen werden kaum ein Drittel aller Sitze auf Montecitorio einnehmen können.

Politische Rundschau.

Inland. Die Krise.

Die Skupstina-Sitzung, die am 11. d. M. hätte stattfinden sollen, wird nicht einberufen. Trotzdem behauptet man in radikalen Kreisen, daß die Verifizierung der Radikalmandate in der kommenden Woche erfolgen werde, in den oppositionellen Kreisen kommt man jedoch immer mehr zur Ueberzeugung, daß es vor den Osterfeiertagen nicht zur Verifizierung kommen wird. Nach der Meinung der Regierung gibt es aus der jetzigen Situation nur einen einzigen Ausweg: Falls es Pašić nicht gelingen sollte, so bleibt nichts anderes übrig, als das Parlament aufzulösen und neue Wahlen auszusprechen. Die Auflösung des Parlamentes würde in diesem Falle erst Ende Mai erfolgen und nach Verlauf von drei Monaten würden im Sinne der Verfassung neue Wahlen durchgeführt werden.

Ministerrats-Sitzung.

Am 10. April wurde um die Mittagsstunde und dann wieder von halb 1 Uhr weiter eine Ministerberatung abgehalten. Anwesend waren alle Minister. Nach der Konferenz verhielten sich die Minister sehr zurückhaltend. Der Eisenbahnminister verlangte einen Kredit von über eine Million Dinar für die Erweiterung des Zagreber Bahnhofes. Die Sitzung des Ministerrates wurde nachmittags fortgesetzt. Den Gegenstand der Beratung bildete die Rettungsaktion in den überschwemmten Gebieten.

Eine Proklamation der Selbständigen Demokraten.

Der Selbständige demokratische Klub wird eine Proklamation an seine Wähler veröffentlichen, in welcher er die Gründe darlegen wird, weshalb er sich von der Davidovićgruppe lossagte. Weiters wird er auch die Richtlinien seiner weiteren Tätigkeit darlegen und gegen die Beschuldigungen auftreten, die gegen die selbständigen Demokraten erhoben werden. Wie verlautet, sollen in kürzester Zeit noch einige demokratische Abgeordnete der Davidovićgruppe beitreten.

Modosch und Pardany vor der Uebergabe von den Rumänen geplündert.

Nach Berichten, die dem Außenministerium von den südslawischen Behörden zukamen, die Modosch und Pardany von den Rumänen übernahmen, wurden

diese beiden Ortschaften vollständig ausgeplündert vorgefunden. Die Rumänen haben nach diesen Berichten das Vieh weggetrieben, das Getreide ohne Bezahlung requiriert, die landwirtschaftlichen Maschinen mitgenommen u. ä. Die Eisenbahnstation von Pardany wurde gänzlich ausgeraubt, alle Fenster und Türen aus dem Gebäude entfernt, ja sogar die Sitzableiter fortgetragen. In Modosch soll es noch ärger ausgesehen. Dort wurde gegen Einwohner, die sich widersetzen, sogar Gewalt angewendet. Die Kommission, die die Uebergabe durchführte, hat die Tatsachen alle aufgenommen und von den geplünderten Objekten photographische Aufnahmen machen lassen. Das Außenministerium hat sofort nach Erhalt der Berichte den Gesandten in Bukarest Colat Antic telegraphisch aufgefordert, bei der rumänischen Regierung einen geharnischten Protest einzulegen. Die Angelegenheit könnte mit Rücksicht auf das schon seit einiger Zeit zwischen Südslawien und Rumänien nicht allzu freundliche Verhältnis zu einer ernststen diplomatischen Verstimmung führen. Man beabsichtigt, Hapsfeld nicht früher zu übergeben, bevor nicht Rumänien Schadenersatz geleistet hat.

Ausland.

Die Wahlen in Italien.

Die neue italienische Kammer wird umfassen: 375 Abgeordnete der Regierungspartei, 40 Popolari, 17 liberale Demokraten, 12 Abgeordnete der konstitutionellen Opposition, 11 Demofoziale, 7 Republikaner, 4 Abgeordnete der nationalen Minoritäten (2 Deutsche, 2 Slowenen), 3 Bauernpartei, 2 Sarden, 25 Sozialdemokraten, 22 maximalistische Sozialisten und 17 Kommunisten. Im Wahlkreis „Veneto“, zu dem auch Deutsch-Südtirol gehört, hat die Christlichsozialistische Liste 26.880 Stimmen erhalten, die „Provinz Trient“ allein 26.564. Deutsche Stimmen wurden auch in rein italienischen Städten abgegeben, z. B. in Padua 177, in Rovigo 51, in Vicenza 295, in Bologna 123, in Verona 223 und in Venedig 309. Den Deutschen fallen auf Grund des Ergebnisses zwei Mandate zu; gewählt sind Dr. Tinzl und Freiherr v. Sternbach. Das ergibt einen Verlust von zwei Mandaten, der ja auf Grund der Wahlgesegänderung auch zu erwarten war. Aus dem gleichen Grunde ist es den Slowenen und Kroaten auch nur zwei Mandate zu erringen gelungen.

Die Gemeindevahlen in Kärnten.

Nach den vorliegenden Wahlergebnissen hat sich in den Städten das Verhältnis der Parteien wenig geändert. Wo die Einheitsliste Rückstände erfahren hat, kommt der Verlust meist den Nationalsozialisten zugute, die namhafte Erfolge errangen. Die Sozialdemokraten haben in Villach und St. Veit an Stimmen zugenommen, am flachen Lande jedoch teilweise Einbußen erlitten. Die Slowenen erzielten verschiedenerorts einen Zuwachs an Stimmen.

Der künftige Landtag in Bayern.

Auf Grund der Wahlergebnisse dürfte sich folgendes Bild ergeben: Bayerische Volkspartei 35, Böttischer Block 17, Sozialdemokraten 14, Bauernbund 6, Nationale Rechte 4, Kommunisten 3, zusammen 79 Sitze. Alle übrigen Parteien kommen bei dieser Aufstellung noch zu keinem Sitz. Von dem im rechtsrheinischen Bayern durch die Wahlen zu besetzenden 100 Sitzen sind also noch 21 ausständig.

Ein Manifest des griechischen Königs.

Der griechische König Georg hat ein Manifest an das griechische Volk gerichtet, in welchem hervorgehoben wird, daß er von einer Minderheit, die sich um eine Militärpartei schart, gezwungen wurde, das Land zu verlassen. In diesem Manifest legt König Georg besonders Gewicht darauf, daß er auf seine Rechte nicht verzichtet hat und auch keine Absicht zeigt, auf dieselben auch in Zukunft zu verzichten. Er fordert das griechische Volk auf, sich ruhig zu verhalten und an den Traditionen festzuhalten, welchen das griechische Volk seit seiner Befreiung bis zum heutigen Tage treu geblieben ist. König Georg hofft durch den Willen des griechischen Volkes wieder nach Griechenland zu kommen. Die griechische Regierung beschloß, die Veröffentlichung des Manifestes zu verbieten, das Erzönig Georg von Bukarest aus an das griechische Volk gerichtet hat. Die Regierung begründet ihr Verbot damit, daß Georg jetzt nur noch Privatperson sei, die nicht das Recht habe, ein Manifest an das Volk zu richten.

Kurze Nachrichten.

Während bisher immer von einer Abnahme der Indianer berichtet wurde, kommt jetzt aus Amerika die überraschende Nachricht, daß sie sich wieder vermehren; das Bureau für indianische Angelegenheiten teilt nämlich mit, daß die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Indianer 344.303 beträgt und daß seit dem Vorjahr eine Zunahme um 1144 zu verzeichnen ist. — In Rom fand eine großangelegte Feier zur fünften Wiederkehr des Jahrestages der Gründung des Faschismus statt; im Festzuge marschierten über 5000 Bürgermeister aus allen Gegenden Italiens. — Die dänische Regierung plant die Errichtung einer Radiostation in S. Jørand, deren Reichweite so bemessen werden soll, daß eine Verbindung mit dem Mutterland erzielt wird; die Kosten sind auf 800.000 dänische Kronen veranschlagt. — Eine regulierbare Flugzeugbombe hat der Ingenieur Dr. Julius Werner aus Oberungarn erfunden; sie kann durch den Piloten im Aeroplane, nach Behauptung des Erfinders, mit mathematischer Präzision auf das gewünschte Ziel lanciert werden. — Ministerpräsident Mussolini empfing den Wiener Komponisten Franz Lehár; im Laufe der Unterredung teilte Lehár mit, daß er zwei neue Operetten mit italienischen Sujets in Vorbereitung habe.

des Seins hat selbst die Ruhe und Zeitgleichmut des Ostens schon etwas erschüttert. Der Zug bewegt sich unbehindert fort.

Die ungeheure, leuchtende Leichensäule wird von vielen Männern auf den Schultern getragen und dicht hinter ihr, in Kutschen oder Wagen mit weißen Jalusten fahren Schwiegertochter, Enkelinnen und andere Verwandten. Sie tragen keinen Hut und keine Blumen, doch alle Diener haben blaue Blumen im Knopfloch stecken und alle Freunde tragen weiße Blumen, große Lotosblüten aus weißem Stoff oder Papier.

Im Tempel wird nochmals „Ko tow“ gemacht, erst vom Sohne, der dann hinter dem Vorhang verschwindet und hierauf von allen Verwandten und Bekannten, denen zur Erfrischung Kuchen und Getränke gereicht wird.

Bei diesem Trauerzuge liefern selbst Bettler, blinde Bettler, neben dem Sarge her, fünfundsiebzig an der Zahl und ihre Geschichte ist rührend. Seit mehr als zwanzig Jahren hatte ihnen der nun tote Herr des Hauses jeden Morgen 20 Kupfercenten gegeben und diese genügten den Armen sie zu erhalten. Jeden Morgen standen sie vor der Türe und warteten auf ihr Öffnen und nun hatte sich diese hilfreiche Pforte auf immer geschlossen. —

Daher folgten sie dem Sarge, stolperten im Staub der Straße dahin um dem Verbliebenen das letzte Geleit zu geben.

49 Tage lang dauert die allerliebste Trauer. Da darf man nirgends hin gehen und soll niemand empfangen; später müssen Sohn und Schwiegertochter drei Jahre trauern, das heißt, Vergnügungen meiden, nur in

Weiß gekleidet gehen, keinerlei Seide anlegen und sogar keine seidnen Bettdecken daheim verwenden. Die älteste Enkelin muß ein Jahr Trauer tragen und darf während dieser Zeit nicht heiraten; die jüngere trauert nur neun Monate, die anderen Verwandten entsprechend kürzer.

Die Leiche des alten Herrn wird später nach Shanghai überführt werden und dazu müssen alle Verwandten aus allen Teilen Chinas kommen. Der Trauerzug ist da oft meilenlang und der arme Sohn muß oft viele Stunden lang laufen, ehe der Familiengrabplatz erreicht wird, aber so schön der Sarg und kostbar die Leichentücher und prunkvoll verschwenderisch der Zug, so einfach ist das Grab. Nichts als ein hoher, runder Hügel bei reichen Leuten aus Zement, bei armen nur aus angehäufter Erde, ohne Stein oder Blumenschmuck.

Obgleich häufig kostbare Schmuckgegenstände oder Lieblingsgewänder dem Toten mitgegeben werden, ist Leichenschändung völlig unbekannt. Angst vor dem Geiste (um ihn abzuhalten, wird ja die ganze Nacht hindurch musiziert) und Ehrfurcht vor den Ahnen überhaupt machen solch ein Verbrechen, das wohl noch grausamer als Elternmord bestraft werden würde, unmöglich in den Augen der Chinesen.

So mannigfach sind die Totengebräuche, daß die einzelnen meinem Gedächtnis entrollen wie Perlen, die man auffassen will, so z. B. die Sitte, daß alle Nägel in dem Trauerzimmer rot verkleidet werden müssen, denn die grelle rote Farbe verschreckt die bösen Geister. Wenn nämlich die Seele des Verstorbenen zurückkehrt, um den Speisen auf dem Opfertisch zuzusprechen, wird sie von einem bösen Geiste begleitet und findet er einen

Nagel frei, so hängt er die Seele daran und ist selbst die Lederbissen.

Auch ist mit dem Aufstellen des Sarges im Tempel noch alles lange nicht vorbei; täglich müssen Speisen aufgestellt werden, die später der wachhabende Diener isst; der Sarg muß lüftet werden und das kostet wieder eine Unmenge Geld, denn zehn Pfund Lack, das Pfund zu zwei Dollar, werden verschmiert und der Sarg muß folgendermaßen lüftet werden:

In der ersten Woche mit reinem Lack, so auch in der zweiten und dritten; dann wird auf den noch feuchten Lack Porzellanpulver gegeben und darüber lüftet; das nächste Mal werden Hanfsäern dicht daraufgelegt bis der Sarg vollständig darunter verschwindet und wieder Lack darübergestrichen; später noch einmal Porzellanpulver und neuerdings Lack und nun noch zweimal Ausbesserungen und endgültige Politur. Ein solcher Sarg kann nun mit einer Art bearbeitet werden ohne Schaden zu nehmen, aber das hat nun auch fünf bis sechs hundert Dollar verschlungen und den Sohn um das Ärmere gemacht, der nur Baumwolle tragen, nicht ausgehen, nicht arbeiten darf und der am 49. Tage noch einmal dem Geiste ein Abschiedsessen geben muß.

Wie der Priester in dem einen Tempel von ganz China den Geist des Verstorbenen befragt, ob er im Jenseits eine gute Stellung erhalten hat, indem er von Gassenjungen, die natürlich kein Wort schreiben oder lesen können, ein Sieb über Sand halten läßt, unter dem ein feilgehaltener Pinsel in dem Finger eines Knaben schreibt, habe ich, glaube ich, schon beschrieben. Es gleicht dem Spiritismus und ist noch unaufgeklärt; wird auch von ganz modernen Chinesen nicht geleugnet.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Palmsonntag, dem 13. April, findet um 10 Uhr vormittags, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr statt. Die Gottesdienste werden von nun an wieder regelmäßig in der Christuskirche abgehalten. Der Charfreitagsgottesdienst wird abends um 6 Uhr, der Ostersfestgottesdienst am 20. April um 10 Uhr vormittags stattfinden, an diesen beiden Tagen wird das hl. Abendmahl gereicht werden.

Für die deutsche Kinderhilfe in Slowenien langte vom Marburger Männergesangsverein und deren Freunden eine Spende von 9300 Din und einem Dollar ein.

„Die Objektivität der Ellier Deutschen“ heißt eine Notiz im anderen hiesigen Blatte, mit der uns dieses wieder einmal ein- und gehässig auszuwischen vermeinte. Damit dürfte jedoch das Blatt wenig Glück gehabt haben, im besten Falle noch bei jenen, die von der betreffenden Notiz nicht mehr als den Titel gelesen haben. Und selbst bei diesen besteht die große Gefahr — und warum sollte sie nicht? —, daß sie der Meinung waren, man habe uns ein Loblied singen wollen. Der brave Leser wird sich aber am Ende der Notiz erstaunt gefragt haben, was es denn mit der „Objektivität der Ellier Deutschen“ zu tun haben soll, wenn der „Koroški Slovence“ einige Stellen aus der in unserem Blatte vor einigen Wochen veröffentlichten Rede des deutschen Abgeordneten Prof. Täubel zur Schulfrage abdruckt und daran den Wunsch knüpft, die slowenischen Abgeordneten im Kärntner Landtag mögen ihre Wünsche und Forderungen ebenso präzis ausdrücken, wie dies unser deutsche Abgeordnete in der Stupschitovata. Mit Objektivität und Logik scheint man es demnach in der Strojmayergasse nicht allzu streng zu nehmen. Dem „Koroški Slovence“ zu erwidern, lehnen wir jedoch solange ab, bis er sich besinnt, daß er zu etwas Höherem berufen ist, als das Organ der slowenischen Minderheit in Kärnten gegen die deutsche Minderheit in Slowenien, mit der ihn doch — so würde man wenigstens annehmen — ein gemeinsames Schicksalsband verknüpft, in einer Weise Stellung zu nehmen, als ob er in Selbe erschiene. Schon der Umstand, daß er seine Aufgabe so auffaßt, von uns in seiner Rubrik „Mi in oni“ (Wir und die anderen), einer mehr oder minder glücklichen Nachbildung des bekannten ähnlich klingenden Wortes, zu reden, sagt uns mehr als genug!

Anglücksfall. Aus Rečevska reka wird gemeldet: Im benachbarten Dorfe Handlern ereignete sich ein gräßliches Unglück. Zwei Männer, Johann Primosch und Friedrich Tscherne, waren damit beschäftigt, einen Stein auf dem Dorfwege durch einen Schuss zu sprengen, um die Straße fahrbarer zu machen. Primosch saß auf dem Steine, schüttete das Pulver in das Bohrloch, gab einen Papierpfropf darauf und forderte Tscherne auf, nun kräftig auf den Lader zu schlagen. Mag nun Tscherne etwas zu stark oder zu lange geschlagen haben, — man weiß die Ursache nicht — erfolgte ein Knack und beide Arbeiter lagen blutüberströmt zu beiden Seiten des Weges. Die Schwerverletzten wurden von Stein splitter und Blut notdürftig gereinigt, verbunden und sofort nach Ročevje überführt, um von dort mit der Bahn nach Ljubljana ins Spital gebracht zu werden. Man befürchtet, daß beide am Augenlicht Schaden leiden werden.

Die Ehrlichkeitsprobe. Der Pariser „Soir“ schickte an hundert Männer der verschiedensten Berufsarten in einem Briefe je 5 Franken in Briefmarken, mit den Worten: „In Erwiderung Ihres Schreibens schicke ich Ihnen anbei die 5 Franken, die ich Ihnen schulde.“ Ein Name und Adresse des Absenders waren genannt. Obwohl die Empfänger auf den ersten Blick erkennen mußten, daß es sich um einen Irrtum handelte, schickten nur dreißig sofort die Summe zurück. Die ehrlichsten Männer waren Parlamentsmitglieder und Schriftsteller, denn von fünf dieser Kategorie schickten vier das Geld zurück: von Ärzten, Kaminfeuern und Zivildienern schickten 3 von 5, von Pfarrern, Studenten, Diplomaten, Künstlern und Magistratsbeamten war das Verhältnis 2 zu 5. Aber nur ein ehrlicher unter 5 Empfängern war unter Rechtsanwälten, Fabrikanten, Schneidern, Friseuren und Bäckern. Den Rekord schlugen die Ladenhändler, die Metzger und Weinhändler, denn alle steckten das irrtümlich übersandte Geld ein.

Schulgeldgeschichten. Ein schwedisches Blatt bringt folgende hübsche Geschichte aus Stockholmer Volksschulen: Ein kleiner Junge wurde in der Geschichtsstunde von der Lehrerin gefragt: „Kannst du mir sagen, was die katholischen Priester für Vor-

rechte hatten?“ — „Sie brauchten nicht zu heiraten.“ — Und eine zweite: Die Lehrerin spricht über Tierquälerei und besonders über die Unsitte, Hund den Schwanz abzuschneiden. Sie fügt hinzu, daß der liebe Gott so etwas mit Unwillen sieht und fragt, ob sich jemand erinnert, was die Diebel hierüber sagt. Ein kleines Mädchen reißt eifrig den Finger hoch: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

Der Landstreicher im königlichen Bett. Ein obdachloser Landstreicher namens Martin hat zwei Nächte lang in den mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Zimmern gewohnt, die im Pariser auswärtigen Amt für den Besuch des Königs und der Königin von Rumänien hergerichtet worden sind. Der Landstreicher hat sich in dem Bett des Königs von Rumänien so wohl gefühlt, daß er, als er schließlich von Polizisten entdeckt wurde, ärgerlich ausrief: „Was suchen Sie denn hier? Ich bin in meiner Wohnung und wünsche nicht gestört zu werden!“ Nach diesen Worten zog er das kostbare Plumeau über den Kopf und drehte sich zur Wand, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. Die Polizisten hatten aber für das Ruhebedürfnis des Bagabunden kein Verständnis und zogen ihn mit rauher Faust aus dem Bett, um ihn nach der Polizeiwache zu bringen, wo er sich stolz rühmte, daß er zwei Tage in den königlichen Gemächern ungestört geschaltet und gewaltet habe.

Die Auswanderung aus Deutschland. Aus Berlin wird gemeldet: Nach den neuesten Feststellungen des statistischen Amtes ist seit dem Kriegsende eine stetig wachsende Auswanderung aus Deutschland zu beobachten. Im Jahre 1919 betrug die Zahl der Ausgewanderten 3000, 1920 10.000, 1921 25.000, 1922 30.000 und endlich im Jahre 1923 sogar 120.000 Menschen. Im Jahre 1924 ist abermals ein starkes Anwachsen der Ziffer gegenüber dem Vorjahre zu erwarten.

Was Sie brauchen, das ist Elsafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probefendung 27 Dinat. Apotheker Eug. v. Feller, Stubica Douja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Verschärfte Hunde- und Katzenkontumaz. Das Stadtamt Celje verlaublich: Wegen neuerlicher Fälle von Wutkrankheit wird im Anschluß an die Kundmachung vom 7. Februar l. J. für die ganze Stadtumgebung Celje eine verschärfte Hundekontumaz mit folgenden Bestimmungen angeordnet: 1. Alle Hunde ohne Ausnahme müssen so gehalten werden, daß jede Beschädigung durch sie ausgeschlossen ist. Die Hunde müssen bei Tag und bei Nacht angeleitet oder so eingeschlossen sein, daß sie nicht entlaufen können, oder müssen, wenn sie sich auf der Straße befinden, einen entsprechenden, jedes Anfallen verhindernden Maulkorb tragen, außerdem müssen sie an einer Kette oder starken Leine geführt werden. 2. Alle Katzen im Bereiche des Gerichtsbezirkes Celje müssen stets eingeschlossen sein. 3. Alle Hunde, die sich in Höfen befinden, die nicht vollkommen abgeschlossen sind, oder in solchen Räumen, wo sie mit fremden Personen oder Tieren in Berührung kommen, müssen desgleichen immer Maulkörbe tragen. 4. Die Punkte 2 bis 5 oben zitiert Kundmachung bleiben noch weiter in Gültigkeit. Wenn die Bevölkerung trotz dieser Vorschriften nicht in vollem Maße die Kontumazbestimmungen einhalten wird, wird das Stadtamt die Abnahme und Vernichtung aller Hunde und Katzen anordnen.

Aus aller Welt.

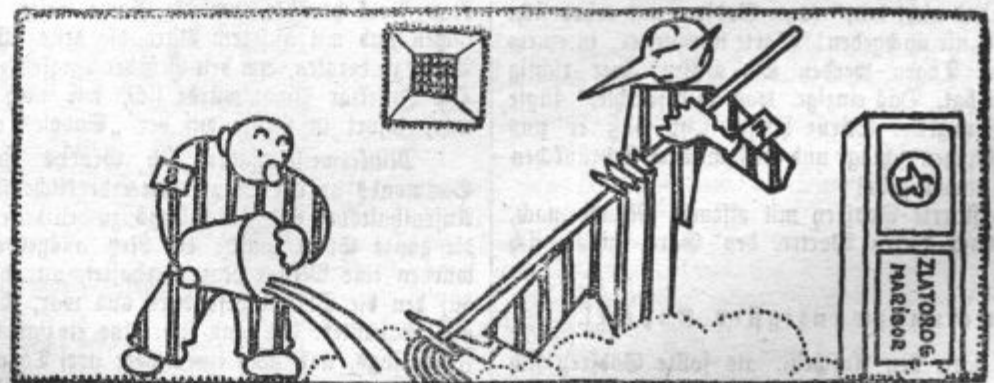
Der erfinderische Einbrecher. Ein eigenartiges Werkzeug hat der Einbrecher zurückgelassen, der kürzlich aus dem Pariser Observatorium das dort aufbewahrte Normalmetermaß, das ganz aus Platin hergestellt, stehlen wollte. Der Wächter, der den Einbrecher bei der Arbeit überraschte und ihn zur Flucht veranlaßte, fand auf der Treppe neben einigen Schlüsseln und Dietrichen ein kleines Kästchen. Auf der Polizeiprästuktur wurde es, nachdem sich zunächst einige Kriminalkommissäre vergeblich über den Zweck des in dem Kästchen enthaltenen eigenartigen Apparates den Kopf zerbrochen hatten, von sachverständigen Ingenieuren untersucht. Sie stellten fest, daß es sich um ein zur genauen Abmessung von Türschlössern dienendes Instrument handle. Der Apparat wird an das zu untersuchende Schloß angelegt; darauf wird mittels einer Schraube eine Art Fühler hineingedrückt, der die Länge der Auszahnungen des Schloßes mißt und auf einer Skala anzeigt. So kann der Einbrecher genau feststellen, wie lang die Backen des Schlüsselbarkes sein müssen, und einen passenden Schlüssel anfertigen. Die Industrie wird alle Schwierigkeiten haben, ein neues Sicherheitsmittel gegen dieses Werkzeug zu finden, mit dessen Hilfe man Nachschlüssel auch für die kompliziertesten Schlösser herstellen kann.

Diamantfegen in Südafrika. Aus Johannesburg kommt die Nachricht, daß in der Gegend von Stompies im südafrikanischen Freistaat neue Diamantfelder entdeckt sind. Nachdem ein paar Schatzgräber bei ihren Schürfrungen großes Glück gehabt und wertvolle Steine gefunden hatten, hat sich die Nachricht von den neuen Schätzen mit Windeseile verbreitet. Zurzeit sind schon etwa 10.000 Menschen in dem Gebiet zusammengeströmt, um nach dem großen Glück zu suchen. Sie arbeiten unter den schwierigsten Verhältnissen und haben mit den größten Entbehrungen zu kämpfen, da sogar Trinkwasser nur auf Wagen in die neue Diamantenwüste geschafft werden kann.

Ein Mittel zur Heilung der Trunksucht will ein französischer Landarzt entdeckt haben, der bei allen von ihm behandelten Fällen einen vollen Erfolg erzielt zu haben erklärt. Seine Methode ist, so behauptet er, von verblüffender Einfachheit. Er entnimmt mit einer Spritze aus der Ader eines Trunksüchtigen etwas Blut, das er dem Patienten sofort wieder subkutan einspritzt. Am morgen danach ist der Kranke geheilt, er trinkt nicht mehr einen Tropfen. Ja selbst der Anblick eines alkoholischen Getränkes erregt ihm Ekel. Die Wirkung hält jedoch nur zehn Tage an. In der Zwischenzeit kann man bei dem Kranken das übliche Entziehungsverfahren anwenden. Erweist es sich als notwendig so kann man zu einer erneuten Bluteinspritzung schreiten. Der Arzt führt die Wirkung seines Verfahrens auf die in dem Blut des Trunkers gebildeten Antitoxine zurück und bestreitet, daß es sich um eine suggestive Beeinflussung handelt. Es bleibt abzuwarten, ob auch andere Ärzte mit diesem Verfahren einen Erfolg erzielen.

Freundliche Einladung zum Hari-iri. Ein wenigstens in Europa ungewöhnliches Verfahren, einen mißliebigen Minister zum Rücktritt zu zwingen, wurde kürzlich gegen das Mitglied des japanischen Kabinetts, Grafen Goto, angewandt. Der Minister hatte im Interesse des Ausgleichs der durch das Erdbeben herbeigeführten wirtschaftlichen und finanziellen Schäden schwere Steuermaßnahmen angeordnet und damit das Mißvergnügen weiter Volkskreise erregt. Kürzlich sah nun der Minister vom Fenster

6



*Man sperrt sie in ein finsternes Gefängnis,
Die brave Seife aber hilft in der Bedrängnis;
Weil sie so blitzblank schneidert die Zelle
Setzt wieder man in Freiheit sie höchst schnelle.*

Achten Sie darauf, daß Ihnen beim Einkauf von Seife die echte „Zlatorog“ ausgehändigt wird!

Fortsetzung folgt.

seines Arbeitszimmers aus, wie ein Leichenwagen vor seinem Hause vorfuhr, dem die Leichenträger einen kostbaren Sarg entnahmen, um ihn an der Haustür niederzustellen, wonach sie sich schweigend entfernten. Neugierig trat der Minister aus dem Hause, um das befremdliche Geschehen näher in Augenschein zu nehmen. Der aus kostbarem Rosenholz gefertigte, mit silbernem und bronzernem Bierat reich bedeckte Sarg trug auf dem Deckel die Initialen des Grafen, und wenn noch ein Zweifel bestehen könnte, daß der Sarg für den Minister bestimmt war, so hätte diesen eine auf dem Deckel befestigte Karte beseitigt, auf der man die Worte las: „Wir lassen den Kasten leer, hoffen ihn aber am Abend voll wieder abholen zu können“. Kein Zweifel, man richtete an den Grafen Goto die Aufforderung, an sich das landesübliche Pari-tivi zu vollziehen. Heute ist man in Japan freilich schon zu stark europäisiert; die Zelten, in der die Ueberführung eines Sarges genügte, um den Empfänger zum Selbstmord zu treiben, sind längst vorüber! Graf Goto regte sich auch nicht weiter auf.

Das Ende der indischen Kinderehe. Die indische Nationalversammlung hat beschlossen, das Heiratsalter der weiblichen Jugend auf vierzehn Jahre heraufzusetzen. Damit ist eine Forderung erfüllt, die schon seit langer Zeit aufgestellt wurde. Die Kinderehe hat grenzenloses Elend verursacht. Im frühesten Alter, ja schon als Säuglinge, wurden die unglücklichen Wesen einem Knaben verlobt und mußten in das Haus der Schwiegereltern überstehlen. Die richtige Ehe wurde natürlich erst geschlossen, wenn die Kinder mannbar waren. Am schlimmsten erging es den jungen Mädchen, wenn der Knabe, dem sie verlobt waren, starb. In diesem Falle wurden sie wie Wittwen behandelt, und nur wer das Los dieser unglücklichen Geschöpfe kennt, kann das von der Kinderehe geschaffene Elend ermessen. Noch vor einigen Jahren zählte man in Indien nicht weniger als 1000 Wittwen unter fünf und 4000 Wittwen unter zehn Jahren.

Große Goldfunde in Tibet. Im Bezirk Yutung in Tibet hat man reiche Goldfunde gemacht. Seit Urzeiten ist Gold aus Tibet ausgeführt worden, aber immer nur als Goldsand. Die Tibetaner glauben nämlich, wenn sie die Goldklumpen fortnehmen, würde auch der Goldsand verschwinden, denn sie sind der Meinung, daß die Goldklumpen leben und den Sand gebären. Ein Beispiel, welche Rolle der Aberglaube bei den Tibetanern spielt, bietet folgende Begebenheit: Die Regierung von Tibet sandte vor einigen Jahren einen jungen Mann nach England, der sich zum Grubeningenieur und Metallurgen ausbilden sollte. Bei seiner Heimkehr erhielt er den Auftrag, nach Goldvorkommen zu suchen. Binnen kurzem hatte er Gold in reichen Mengen entdeckt und man begann mit der Förderung. Raum aber war die Arbeit in vollem Gange, so verboten die Lamas die Fortsetzung und befahlen, daß alles gewonnene Gold wieder zurückgelegt werde. Der junge Mann wandte sich an die Regierung, aber die Lamas erklärten, wenn man ihrem Befehl nicht gehorche, würde Unglück über das Land kommen. Unter diesen Umständen war die Regierung machtlos und man mußte eines der reichsten Goldfelder Tibets unberührt lassen.

Wirtschaft und Verkehr

Großer Ankauf von Zigarettenpapier. Die Staatsmonopolverwaltung hat beschlossen, von der heimischen Zigarettenpapierfabrik „Jela“ in Sušak Zigarettenpapier erster und zweiter Sorte im Werte von 25 Millionen Dinar zu übernehmen.

Verbot der Zündhölzchenzufuhr aus den neuen Gebieten nach Serbien. Nach einer Verfügung der Staatseisenbahndirektion wird die Annahme von Zündhölzchen aus den neuen Gebieten zur Beförderung nach Alt- und Südserbien verboten. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

Berichte über Biererzeugung. Die Generaldirektion der indirekten Steuern erließ eine Verordnung, nach welcher die Aufsichtsorgane der Bierbrauereien am jeden ersten Tag im Monate über die Bierproduktion und über die mittlere Stärke des produzierten Bieres Bericht zu erstatten haben.

Staatsswertpapiere als Sicherstellung der Verbrauchssteuer. Auf Vorschlag der Generaldirektion der indirekten Steuern brachte der Finanzminister die Entscheidung, daß die Kriegsschuldigungsbildungen und alle anderen Staatsswertpapiere als Sicherstellung der Verbrauchssteuer übernommen werden können. Die Papiere werden zum Börsenkurs übernommen.

Neue Briefmarken. Das Postministerium erwartet in den nächsten Tagen die erste Partie der neuen Marken, da bei den Postämtern bereits ein Mangel an Marken bemerkbar ist.

Uebersicht

über die bisherigen Sammelergebnisse für die deutsche Kinderhilfe in Slowenien.

Spender	Geld in Dinar	Kinder
Sammlung der „Killier Zeitung“	1.249.—	20
„Gottscheer Zeitung“	12.764.50*)	3
Ortsbürosauschuß Alpače	116.—	—
„Brezice“	525.—	—
„Celje“	9.350.—	—
„Černošnjice“	1.020.25	7
„Orna“	1.020.—	—
„Gustanj-Ravne“	1.561.—	2
„Vrastle“	—	6
„Trbovlje“	17.129.75	6
„Zagorje“	—	2
„Koboveška vrela“	1.713.50*)	—
„Konjice“	—	10
„Koprivnik b. Kočevje“	1.780.—	—
„Litiija“	500.—	—
„Maribor“	2.270.—	6
„Ptuj“	9.300.— + 1 Doll.	12
„Rače-Fram“	880.—	—
„Rogatec“	1.469.—	—
„Store“	1.380.—	4
„Sv. Lovrenc n. B.“	3.050.—	8
„Šoštanj“	2.358.—	—
„Velenje“	41.50	—
„Vojsnik“	725.—	6
„Vuzenica“	2.304.—	8
Summe	77.536.50 + 1 Doll.	142

*) Bereits im „Deutschen Volksblatt“ ausgewiesen.

Die jugoslawischen Industriellen gegen Ausländer bei Staatslieferungen. Vertreter der Industriekreise von Beograd richteten ein Ersuchen an die dortige Industriekammer, mitzuwirken, daß Ausländern die Möglichkeit des Wettbewerbes bei öffentlichen, insbesondere bei staatlichen Lieferungen aller Art, benommen werde. Sie berufen sich auf das Gesetz über die Staatseinkaufsführung, das sie in dieser Hinsicht gleichfalls stütze.

Sport.

Fußballwettkampf in Brezice. Aus Brezice wird berichtet: Am der jugoslawischen Auswahlmannschaft die Beteiligung an den „Olympischen Spielen“ in Paris zu ermöglichen, wurde vom Jugoslawischen Fußballverband der 13. April als „Olympischer Tag“ bestimmt und die Sportvereine aufgefordert, den Reinertrag aller Sportveranstaltungen an diesem Tage dem „Olympischen-Ausschuß“ in Zagreb zu überweisen. Um dieser Aufforderung gerecht zu werden, findet am Sonntag, dem 13. April, um 3 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz des Slovenski športni klub ein Übungswettkampf zwischen dem genannten Vereine und dem Sportklub „Troja“ statt, der mit dem Wettkampfe die heutige Spielsaison eröffnet. Für dies erste Treffen der heimischen Sportvereine herrscht in allen Kreisen reges Interesse und ist eine Rekordzahl an Besuchern zu erwarten. Boranzeige: Am Ostermontag, dem 21. April, trägt der Sportklub „Troja“ in Brezice sein jährliches Gegenstück mit dem „Sportverein Šoštanj“ in Šoštanj aus. Beginn halb 3 Uhr nachmittags.

Fußballwettkampf in Ptuj. Aus Ptuj wird mitgeteilt: Am Sonntag, dem 13. d. M., findet im ganz n. Staate der „Olympische Tag“ unter dem Protektorat S. M. des Königs Alexander statt. In Ptuj wurde folgendes Programm bestimmt: Um 12 Uhr mittags Stafettenlaufen durch die Stadt Ptuj. Ziel Stadtmagistrat. Um halb 2 Uhr nachmittags finden auf dem Spielplatz des S. R. Ptuj verschiedene Wettspiele, um 3 Uhr ein Fußballwettkampf zwischen „Old Boy“ Maribor und S. R. Ptuj statt.

Einladung

zu der am Samstag, den 26. April 1924 um 8 Uhr abends im Hotel Balkan stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

des Fischereivereines in Celje

mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, sowie Fortsetzung der Beitritts- und Mitgliedsgebühren.
2. Beschlussfassung über eventuelle Vorschläge.
3. Eventuelle Aenderungen der Statuten.
4. Wahl des Ausschusses.
5. Verschiedenes.

Celje, am 9. April 1924.

Ribarsko društvo, Celje.

50) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Wenn er der Mann ist, für den ich ihn halte, wird er das nicht tun.“ sagte Godfrey und erhob sich. „Er wird nie nachgeben! Warte nur Lester, in einem oder zwei Tagen werden wir wissen, wer richtig prophezeit hat. Das einzige, was ich befürchte,“ fügte er mit gerunzelter Stirne hinzu, „ist, daß er uns ein Schnippchen schlägt und mitjamt dem Schränkchen auf und davon geht!“

Ich starrte Godfrey mit offenem Munde nach, als er nach diesen Worten den Gang hinab sich entfernte.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es hatte den Anschein, als sollte Godfrey sich täuschen. Die Tage vergingen, und es ereignete sich nichts, wenigstens nichts, das mit dem Schränkchen in Verbindung stand. Es wurde eine Untersuchung über das Opfer der letzten Tragödie angestellt, und ich mußte noch einmal bei einer Verhandlung als Zeuge auftreten. Ich muß gestehen, daß ich dieses Mal keine beneidenswerte Rolle spielte, und die Zeitungen machten sich nicht wenig lustig über den

Anwalt, der so ahnungslos in eine Falle gegangen war, die jetzt, wo sie zugeschnappt war, so klar vor aller Augen da lag.

Die Vertilgung des Opfers waren nach Paris gelabelt worden. Man stellte es dort sofort als einen gewissen Morel fest, der der Polizei als kühner und verzweifelter Verbrecher bekannt war. Herr Lepine hielt die Sache für so wichtig, daß er am nächsten Tage drabete, er schickte den Inspektor Pigot nach New York herüber, um die Sache weiter zu untersuchen und mit unserem Büro die besten Mittel und Wege zu beraten, um den Mörder dingfest zu machen. Der Inspektor Pigot würde sich, wie noch beigelegt war, sofort in Havre auf der „Savole“ einschiffen.

Mittlerweile gaben sich Grady's Leute, mit Simmonds an der Spitze, jede erdenkliche Mühe, den Aufenthaltsort des Flüchtlings zu entdecken. Ueber die ganze Stadt wurde ein Netz ausgebreitet. Es wurden eine Menge Leute verhaftet, nur der Mann, auf den die Polizei besonders aus war, befand sich nicht darunter. Es fand sich keine einzige Spur des Flüchtlings, und nach einem oder zwei Tagen erklärte Grady mit aller Bestimmtheit, daß er New York verlassen habe.

Denn Grady hatte sich wieder mit der Sache befaßt, von der Presse, namentlich durch den „Record“, zu Anstrengungen aufgefordert, die er als übermenschlich empfunden haben muß. Die bemerkenswerten Umstände des Verbrechens, sein romantischer und einzigartiger Charakter, die Tatsache, daß inner-

halb weniger Tage drei Menschen genau auf die gleiche Art getötet worden waren und der Mangel an einer vernünftigen Erklärung für diese drei Todesfälle, all dies fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit an. Jeder Amateurdetektiv im Lande stellte eine eigene Theorie zur Erklärung auf, und die meisten davon waren weit genug hergeholt!

Grady hatte in diesen Tagen eine Menge mit dem Munde zu tun, indem er die bemerkenswerten Maßnahmen im einzelnen mitteilte, die er getroffen hatte, um den Verbrecher zu fassen; aber dies änderte nichts an der Tatsache, daß drei Männer getötet worden waren und nicht einer bestraft, daß eine Reihe von Verbrechen verübt worden war und daß der Verbrecher noch auf freiem Fuße war und es zu bleiben schien. Und so war es nur natürlich, daß die Zeitungen, als sie jede andere Seite des Falles erörtert hatten, bald auch das Gefühl im Publikum zum Ausdruck brachten, wonach etwas faul sein müsse, und daß die Geheimpolizei einer gründlichen Reform bedürftig wäre, die an der Spitze einsetzen müsse.

Das Boule-Schränkchen verblieb in einer Zelle der Polizeistation in der Dreiundzwanzigsten Straße unter Schloß und Riegel. Und Simmonds behielt den Schlüssel dazu in der Tasche. Ich weiß jetzt, daß er sich hinsichtlich des Schränkchens im gleichen Dunkel befand wie das große Publikum. Und dieses wußte gar nichts darüber, da es in den Berichten über die beiden ersten Verbrechen nicht erwähnt worden war und nur gelegentlich des letzten eine untergeordnete

Rolle gespielt hatte. Den meisten Reportern schien es dabei nur insofern an der Angelegenheit beteiligt, als versucht worden sei, einen Kunstgegenstand von großem Werte in das Land zu schmuggeln. Und solche Fälle kamen viel zu häufig vor, als daß man ihnen große Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Aber Simmonds war zu der Einsicht gelangt, daß Grady's Thron zu wanken beginne. Er erkannte vielleicht, daß sein eigenes Haupt nicht sicher sei, und er hatte sich entschlossen, sein Schicksal vertrauensvoll in Godfrey's Hände zu legen, der der einzige war, der ihn möglicherweise aus dem Dunkel herausführen konnte. Godfrey legte die stärkste Betonung auf die Notwendigkeit, das Schränkchen unter Schloß und Riegel zu halten. Und so blieb es auch unter Schloß und Riegel. Was Grady anlangt, so glaube ich nicht, daß er, auch gegen das Ende hin, nur im entferntesten ahnte wie wichtig die Rolle gewesen, die das Schränkchen in dem Drama spielte.

Aber während es so gar nicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog und während die meisten Reporter es schon wieder gänzlich vergessen hatten, belustigte ich mich an der Sorgfalt, mit der Godfrey bemüht war, den Flüchtling über seinen Aufbewahrungsort und die Art und Weise, wie es bewacht

wurde, aufzuklären. Während die anderen Zeitungen sich über seine Torheit wunderten, erzählte er immer wieder, wie es in der stärksten Zelle der Station in der Dreiundzwanzigsten Straße untergebracht worden war: einer Zelle, deren Gitterstäbe aus Chromnickelstahl hergestellt seien, die von keiner Säge angegriffen werden könnten; dessen Schloß nicht durch einen Schlüssel, sondern nur durch eine Kombination geöffnet werden könne, die einem Manne allein bekannt sei; einer Zelle, die, von den anderen isoliert, in der Mitte des dritten Korridors sich befinde, Tag und Nacht von dem wachhabenden Beamten beobachtet, so daß sich niemand ihr nähern könne, ohne augenblicklich entdeckt zu werden; einer Zelle, deren Tür mit einer selbsttätigen Alarmglocke über dem Tisch des Wachtmeisters im anderen Zimmer in Verbindung stehe — kurz, einer Zelle, aus der kein Mensch entweichen und in die auch kein Mensch unbeobachtet eindringen könne.

Von dem Schränkchen selbst verriet Godfrey wenig, indem er seine Geschichte für den letzten Akt der Tragödie retten wollte, der nach seiner Ansicht so bestimmt kommen würde, aber die Einzelheiten, die ich eben berichtet habe, wurden im „Record“ so ausgedehnt, daß ich Godfrey als ich ihm eines

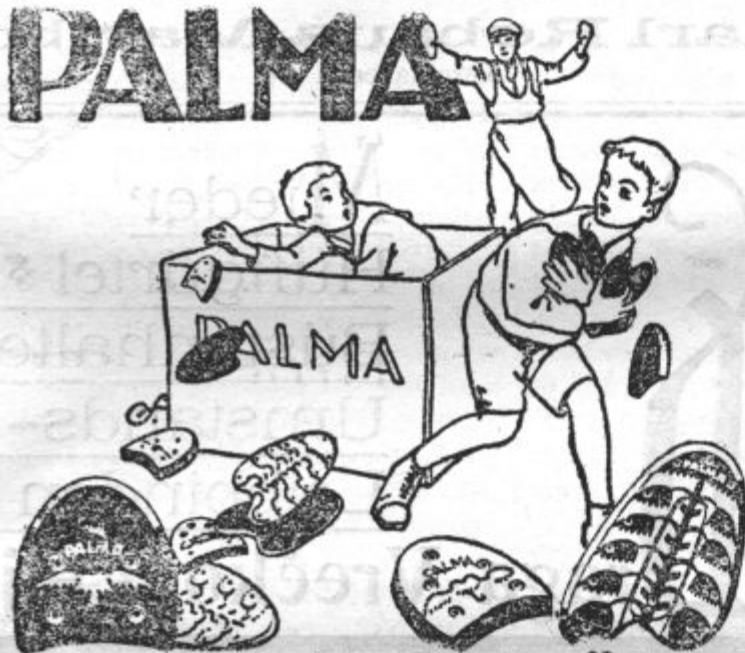
Tages zufällig auf der Straße begegnete, erklärte, er würde damit den Flüchtling nur abschrecken, selbst wenn er mit dem Schrank noch etwas vorhabe, was ich indes sehr bezweifle. Aber Godfrey lachte nur.

„Es besteht nicht die geringste Gefahr, ihn abzuschrecken,“ sagte er. „Dieser Kerl ist nicht von der Sorte. Wenn ich mich in seiner Personlichkeit nicht täusche, ist er ein so tollkühner Kerl, daß ihn ein unüberwindliches Hindernis nur anzieht. Je schwieriger die Aufgabe, desto mehr wird er dazu hingezogen. Aus diesem Grunde stelle ich die vorliegende Sache so schwierig dar, als es mir nur möglich ist.“

„Aber es müßte einer ja ein Narr sein, den Versuch zu machen, das Schränkchen in seinen Besitz zu bringen.“

„Es sieht unmöglich aus,“ sagte er, „ich gebe das gerne zu. Aber trotzdem wache ich jeden Morgen mit einer Höllenangst auf und eile gleich ans Telefon, um mich zu versichern, ob das Schränkchen noch da ist. Wenn ich mir irgend welche weiteren Sicherheitsmaßregeln ausdenken könnte, würde ich sie sicherlich ergreifen.“

Ich sah Godfrey fragend an, denn es schien mir, er habe geshertzt. Er lächelte, als er meinen Blick bemerkte. (Fortsetzung folgt.)



**Kautschukabsätze
und
Kautschuksohlen**

tragen Kinder und Erwachsene, weil dieselben dauerhaft, billig und angenehm zu tragen sind.

Spezial-Zwieback

o o o o Zimmbussel o o o o

in 1/2 Kg- und 1 Kg-Paketen liefert franko ins Haus

Mathäus Zadavec

Bäckermeister

Teharje, Post Storé.

Karte genügt.

Achtung!

1 prachtvolles antikes Biedermaier-Schlafzimmer komplett, bestehend aus 2 gebogenen Betten, 2 gebogenen Nachtkästen, 2 dreilüchtigen Komoden, m. gebog. Laden u. Säulen, 2 Kleiderkästen m. gebogenen Türen und Säulen, 1 Barock-Sitzgarnitur, 1 Kanna und 6 Sessel, 1 Tabernakel reich eingelegt, alles hochfein repariert und hergerichtet, zu verkaufen bei

Johann Baumgartner

Celje, Gosposka ulica 17.

Staatsbeamter

50 Jahre alt, mit schön eingerichteter angenehmer Wohnung und Barvermögen sucht behufs Wiederverheiratung ein intelligentes Fräulein oder Witwe mit entsprechendem Vermögen. Zuschriften an Ernst Körner, poste restante Celje.

Einzelunterricht

erteilt in Buchhaltung, Korrespondenz und Stenographie

Kovač, Maribor, Kerkova ulica 6.

**Elektrische
Fein-
Schleiferei**

Celje, Prešernova ulica 19

schleift **Rasiermesser,
Messer, Scheren** u.s.w.

Ueberzeugen Sie sich, die Arbeit ist erstklassig!

Reinrassiger (Ketten-)

Wolfshund

ist preiswert zu verkaufen. Anfragen Cesta na Brezje 31, Pobrezje bei Maribor.

Zwei Autos

Puch XII, 4sitzig, Austro-Fiat, 6sitzig, beide modernst, fast neu, mit Starter, sehr preiswert zu verkaufen. Unter „Seltener Gelegenheitskauf 29835“ an die Verwaltung des Blattes.

**Levert & Schudel, Haarlem (Holland)
Special feinste Creme-Liqueure**

Landwirtschaft

12 Joch, 20 Minuten von Graz, mit 4 Joch Wald und Obstgarten verkauft
Walch, Ragnitz 5 bei Graz, Steiermark.

Das Lajtersberger Ziegelwerk bei Maribor

hat wegen Platzmangel eine grössere Quantität

**Mauerziegel, Biber, Strangfalz
und Pressfalz I. und II. Klasse**

prompt und billigst an solide Käufer abzugeben.

Günstige Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gelegenheitskauf!

Komplette Drehstromanlage

Fabrikat Elin, 7 KVA (9 PS), 220/380 Volt, für Beleuchtung sehr geeignet (250 Lampen), mit Schalttafel samt Messinstrumente neu, 1 Stk. Dickten Hobelmaschine 400 mm neu, 1 Stk. Pendelsäge neu, Eisenreservoir, Riemenscheiben, Wellen, Ringschmierlager, Treibriemen etc., sind preiswert sofort abzugeben. Anfragen sind an die „Prva jugosl. žična industrija, Celje“ zu richten.

Unser lieber, guter Vater und Grossvater, Herr

Richard Machalka

Riemer- und Sattlermeister

ist Dienstag, den 8. April um 11 Uhr vormittags im 80. Lebensjahre sanft entschlafen.

Das Leichenbegängnis des toten Toten findet Donnerstag, den 10. April 1924 um 3 Uhr nachmittags vom Trauorhause, Panonska ulica 5, nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird Freitag, den 11. April um 1/7 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Ptuj, den 8. April 1924.

Familien Machalka, Heverdlé und Harča.

LINCOLN 8-ZYLINDER

Fords bester Luxuswagen der Welt

FORD TOURINGWAGEN

Modell 1924. Gefälliges Aussehen, grösserer Kühler und Motorhaube, elektrisches Licht und Anlasser. Neue Wagen soeben angekommen. Preis franko vorrollt Maribor Din 52.000

FORD LASTWAGEN

CHASSIS für 1000 kg Nutzlast. Das ideale Lieferungsfahrzeug für jedes Unternehmen billiger als Pferdebetrieb. Din 42.000

FORDSON TRAKTOR

Die Universalmaschine für die Landwirtschaft; auch als Antriebsmaschine zu gebrauchen. Grossartig als Zugwagen; zieht Lasten bis 18 Tonnen.

Autorisierte Ford-Vertreter:

American Import Co.
Maribor, Koroška cesta 24

Besseres Mädchen

welches selbständig kochen kann, wird neben Bedienerin zu 2 Personen bei gutem Gehalte zum 15. April gesucht. Sunko, Zagreb, Rainergasse 14./II.

Mädchen für alles

welche etwas kochen kann und schön deutsch spricht, wird gesucht zu kleiner Familie nach Slavonien. Ein Cillier Mädchen ist schon 4 Jahre im Hause. Eintritt am 1. Mai. Reisespesen nach 4 Monaten vergütet. Gute Behandlung und Familienanschluss gesichert. Adresse: Stanka Uroic, Advokatensgattin, Nova Gradiška, Slavonien.

Tüchtiger Zuschneider

findet sofort gute Anstellung bei „Olkar“ Herrenwäsche-Erzeugung, Zagreb, Petrinjska ulica 26, wohin Offerte mit Gehaltsanspruch zu richten sind.

Geschäftsdiener

verheiratet, der für alle Arbeiten verwendbar ist, wird sofort aufgenommen. Dienstwohnung wird beigelegt. Nur ordentliche Bewerber wollen sich bei der „Prva jugosl. žična industrija“, tovarna Gaberje melden.

Manufakturist

jüngere Kraft, mit schöner Handschrift, welcher auch Buchhaltungskurs absolvierte, findet in grösserem Geschäft Aufnahme. Selbstgeschriebene Offerte sind zu richten unter „Manufakturist 29843“ an die Verwaltung des Blattes.

Echte prima Mex. Bodenreibbürsten

offert zu 7, 8, 9, 10 Din per Stück **Jul. Fischbach, Maribor**, Bürsten- und Pinsel-Erzeugung. Empfehle mich auch zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach einschlägigen Arbeiten.

Beamtin

mit langj. Praxis in industr. und landw. Betrieben, perfekte, selbständige Buchhalterin, bilanzsicher, deutsche Korrespondentin, in ungekündigter Stellung, sucht entsprechenden Posten. Eintritt kann ehest erfolgen. Anträge erbeten unter „Beamtin 29838“ an die Verwaltung des Blattes.

Auf der ganzen Welt

gibt es nur eine einzige u. verlässliche Schreibmaschine

UNDERWOOD.

Alleinverkauf der Underwood: Zagreb, Mesnička ul. 1. Tel. 3-75. Generalvertretung für Slovenien, Kroatien, Slavonien und Medjumurje.

Komplette Küche

und hartes Schlafzimmer mit Psycho, fast neu, ist preiswert abzugeben. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 29853

DMC

Artikel, Aida, Ada, Mario, Herkules, Concordia, Garne, Seide und Wolle für Jumper, Berliner Wolle, Nähseide und sämtliches Zubehör bei

En-gros-Handlung
Ferdo Schwarz 1 drug
Zagreb, Jlica 45

Telegrammadr.: Švadrug, Telefon 2-56.

Obstwein

hat abzugeben in grossen und in kleineren Partien: Obstzüchtere Karolinenhof pri Ptuj.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22 vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

KAFFEE • TEE • KAKAO
SCHOKOLADEN

JULIUS MEINL

A.-G.

NIEDERLAGE:

CELJE, KOVAŠKA ULICA 1

1 Chiribiri

Viersitzer 19 HP, fabriksneu Din 100.000

1 Chiribiri

Vorführungswagen, ganz wenig gebraucht . . Din 90.000

1 Phänomobil

12 HP, Dreiradkraftwagen, ganz neu Din 25.000

wegen Platzmangel sofort zu verkaufen.

Karl Robaus, Maribor
Koroška cesta 24.



Mieder

Hüftgürtel & &

Büstenhalter

Umstands- &

Leibbinden &

Draga Vrečko, Celje

ober der Haupttrafik.

Jede Reparatur und Aenderung wird übernommen.

Schreibtisch

mit Fauteuil, komplettes Schlafzimmer, Speiszimmer in Mahagoni, Küche, wegen Abreise billig zu verkaufen bei Sterniša, Mariborska cesta 11, gegenüber Gasthaus Svetel.

Tausche meine Wohnung

2 Z., in der Stadt gegen eine gleichwertige in einem vollkommen ruhigen Hause. Erbitten Hausherrn-Anbot an die Verwaltung des Blattes. 29837



Premogokopna združba Bohemija
Celje

(vorm. Kohlengewerkschaft „Bohemia“, Pečovnik)

beehrt sich den geehrten Kunden höflichst mitzuteilen, dass der Betrieb wieder voll aufgenommen wurde und empfiehlt

die bestbekannte gute

Steinkohle

zur geneigten Abnahme.

Verkaufsbüro: Celje-Lava 22.